

(Schluß)
Stadtgeom. Kapp
Dros 2, Fr. Hag
r. Waisch 50 4.
op 1, Kauf 50 4.
1, Schn. Gant-
W. 50 4. L. Hei-
mann Kommerell
r. 50 4. R.
Gottfr. Kluge
ler 50 4. Henne
4. Kar. Blum
ang 1, R. N. L.
er 1, R. Drehe
4. Raker 50 4.
o 1, E. Welker 1.
weg 3, Holzinger
2, Zimmermann
50 4. Ehr.
Hauer 1, Ehr.
2, Nöhle 1, P.
r 1, R. Reichert
Erich Braun 1.
4. Ehr. Weid-
4. Frd. Kaufert
Losenwitz Lebre 1.
rhalinger Schuba.
delok 50 4. Ad.
40 4. R. Jaffer
Ehr. Thamer 1.
ei 1, Weig. Mill-
pp 3, Bäder Fi-
P. Schwelger 1.
4. Schukan. Mil-
r. Kühle 1, Hutn.
L. Siebemann 2.
und 2, Reichert 1.
arl Besch 1, Fr.
Gottl. Schwarz 5.
4. Köhler 40 4.
Jippeter 1, Gottl.
Gottl. Knodel 2.
Kopf Wm. 50 4.
Speidel 1, Th.
ner 2, R. Nagel 1.
4. Gott. Heile 1.
r. Seyfried 50 4.
Hamann 20 4.
Geiger 3, Gottfr.
O 4. Ehr. Stottels
m. Wagner 50 4.
Gauß 50 4. Frau
m 50 4. Veuller
Auhler Wegler 1.
Stadtschulh. 10.
3. Gold. Adler 1.
Wm. 1, Kraft 1.
ahl 1, Christ. Benz
le 1, L. Schlott-
r. Lipp 30 4. E.
5. Ehr. Halner oft
st 50 4. Wohlher
Kath. Schabbe 1.
inger 50 4. Sch.
ammermann 1, Joh.
Wm. 50 4. Ehr.
Schulz. Schott 3.
Able 50 4. Karol.
Rogier 1, W. F.
3. Meyer alt 3.
1. Reih. Kaiser 3.
4. Wm. 10. Ehr.
Burkhardt Fuhs.
ill 1, Stadtbauamt.
Louis Kantschler 2.
er 5, Gauß 20 4.
Schl. Wm. 1, Bay
1, W. Reichert 10.

Vertreter:
Kommerell.

erkauf.

Juni,

nden,

erscheint täglich
mit Ausnahme der
Son- und Festtage.
Preis vierteljährlich
hier mit Frachtkosten
Mk. 1.50, im Bezugs-
und 10 Km. Bezugs-
Mk. 1.50, im übrigen
Schlesien Mk. 1.00.
Blatts-Abonnements
nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Feuilleton 20.

91. Jahrgang.

Postfachkonto 5115 Stuttgart.

Anzeigen-Gebühr:
für die einspalt. Zeile von
gewöhnlicher Schrift oben
deren Raum bei einmal.
Einrückung 10 Pfg.,
bei mehrmaliger
entsprechend Redukt.

N 129

Mittwoch, den 6. Juni

1917

Der oberste russische Heerführer Alexejew zurückgetreten.

Bergeht unsere U-Boothelden nicht.

Unser Hauptfeind — das ist nachgerade allen zur klaren
Gewissheit geworden — das ist England. Dieser Feind ist
schuld am ganzen furchtbaren Weltkrieg; wenn sich nicht
England auf die Seite unserer Feinde geschlagen hätte,
hätten Tausende und Abertausende von Witwen noch ihre
Männer, Eltern noch ihre Söhne, Kinder noch ihre Väter.
Ohne England wäre der Krieg längst zu Ende; ohne England
wäre die Zahl unserer Feinde nicht so furchtbar groß geworden.
England hintertriebt den Frieden mit allen Mitteln, wo er
immer sich geltend machen will. Diese grausame, erbarmungs-
lose Nation sieht kein Mittel zu, wie bei Freund und Feind
namenslose Ströme von Blut fließen. Gibt's kein Mittel,
England zu belien und zum Frieden zu zwingen?
Unser tapferer Bruder sieht im Osten und Westen als eine
eisernen Mauer und wehrt den Feind von unseren Grenzen
ab. Aber wie kommt man denn dem mächtigen Inselreich
über dem Kanal drüber bei? Lange Jahre schon beschäftigt
diese Frage unsere Staatsmänner und Kriegsgenie. Nun
haben wir ein wirksames Mittel gefunden, das sind die
Unterseeboote, und die sind jetzt sehr an der Arbeit, besonders
seit auf Verlangen des deutschen Volkes der verschärfte
U-Bootkrieg eingeleitet hat. Unser tapferer U-Bootmannschaft
hat diese Waffe geschmiedet; sie ist wohl scharf und scharf,
aber wir brauchen sie; denn sie ist allein unschuldig, Eng-
land den Lebensnerv abzuschneiden und den schrecklichen
Weltkrieg in Stücke zu zerhacken. Täglich sinken unter ihren
furchtbaren Wirkungen viele Tausende von Tonnen mit
Lebensmitteln und Kriegsmunition, die für den Feind
bestimmt sind, in die Tiefe. Wohl verfügt England mit
seiner Beherrschung über eine riesenhafte Zahl von Schiffen;
aber seit im Februar dieses Jahres der verschärfte U-Boot-
krieg begonnen hat, sind schon über 4 Millionen Tonnen
versenkt worden. Die meist gelebte engl. Zeitung „Times“
hat unlängst erklärt, daß man keine Hoffnung habe, so bald
der Beherrschung der Landboote und Minen entkommen zu
können. Noch im Februar dieses Jahres hat ein englischer
Lord im Parlament erklärt, daß man in 6 Wochen mit
der U-Bootpest fertig sein werde. Heute denkt man darüber
ganz anders in England und in der übrigen Welt; man
spürt, daß das Messer bereits England an die Kehle gesetzt
ist. Ist es möglich, den U-Bootkrieg in bisheriger Weise

fortzuführen, so wird England in wenig n Monaten gem-
demütigt sein. Auch die furchtbare Offensiv im Westen und
auf anderen Kriegsschauplätzen in den letzten Wochen hatte
keinen anderen Zweck, als mit den furchtbaren Opfern zu
Land einen Erfolg herbeizuführen, da England seine Macht
zur See wanken sieht; aber auch diese Hoffnung ist zer-
runnen. Nun gilt es für uns auszuhalten und durchzu-
halten und Opfer zu bringen, bis die U-Boote ihre Arbeit
vollständig getan haben. Es gilt insbesondere auch, unseren
tapferen U-Boothelden beizustehen, diesen Männern, die ihre
unendlich schwere Arbeit auf und unter dem Wasser ver-
richten unter den größten Gefahren und Entbehrungen, die
oft wochenlang die engen, ungesunden Räume ihrer Tauch-
boote nicht verlassen dürfen, die fast auf alles Meeres, im
Atlantischen Ozean, im Mitteländischen Meer, im Ostmeer,
ihre Arbeit verrichten. Diese Männer sind es wert, daß
wir auch einmal ihrer gedenken mit unsern Gaben. Die
U-Bootspende am 10. Juni gibt uns Gelegenheit, unseren
Dank und unsere Schuld diesen Helden zur See gegenüber
wenn auch nur einigermaßen, abzutragen. Ihre Hinterbliebenen
können jetzt noch nicht berücksichtigt werden, sie werden erst nach
dem Krieg ans Tageslicht kommen. Diese U-Bootspende
soll diesen Helden selbst und ihren Familien, den Wäwen
und Vätern der Gefallenen zugute kommen. Unser ganzes
deutsches Volk, hoch und nieder, muß dazu beitragen, durch
reichliche Gaben diese Helden zu neuen Taten und zu sieg-
reich abschließenden Erfolgen zu stärken und den Dank durch
kräftige Beiträge zum Ausdruck zu bringen. Darum noch-
mals: Bergeht unsere U-Boothelden nicht! G. D.

schüttel. Längst waren die Hindernisse gestrompt. Sie
boten den in 8 dichten Wälen über den Gallipoli-Küsten
anrennenden Franzosen um so weniger Aufenthalt, als
diese hinter der Wand von Rauch und Stahlkugeln, welche
die Höhenlinie krönte, willkommenen Deckung gegen Sicht
fanden. Wohl gingen bei den schwachen Infanterietruppen
die Lichtsignale hoch, welche Sperrfeuer anforderten; aber
erst als in schnellem Anlauf die dritte Welle herangebracht
war, schob sich die Feuerwand unserer Artillerie zwischen
sie und ihre Nachfolger und zwang die weiteren Angriffs-
wellen zu Boden.

Bei dem starken Kräfteverlust der Franzosen war es
nicht zu verwundern, daß sie über den Dammweg hinweg
zwei Stadtbatterien übernahmen und sich im ersten Anlauf
in den Besitz der La-Royère-Ferme setzten, die auf der
Kammhöhe liegt, und schließlich auch die St. Verthe-Ferme
übernahmen, welche 700 Meter nördlich des Dammweges
auf einem gegen Norden abfallenden Vorsprung liegt.
Während hier der Regimentskommandeur den Eindring-
lingen Halt gebot, in dem er alles, was er zusammentraffen
konnte, dem Feind entgegenwarf und auch einige zusch-
gehaltene Maschinengewehre in den Kampf brachte, sahen
sich die Unterführungen der in erster Linie stehenden Ba-
tallone unglücklich in zwei Höhlen eingeschlossen, welche sich
wenige hundert Schritt voneinander entfernt unter der
Royère-Ferme hingezogen. In der westlichen Höhle hatte der
Kommandeur des 1. Bataillons Teile desselben zum Ge-
genstoß bereit gehalten, in der östlichen waren zwei Kom-
panien des 3. Bataillons unter Führung des Leutnants
Manjer und Biedendorff eingeschlossen worden.

Aus dem Toben des Trommelwehrens erlöste plötzlich
der Siegesjubel der Franzosen, die in die Trümmer der
Royère-Ferme eingedrungen waren und sofort den Versuch
machten, den Eingang in die beiden Höhlen zu erzwingen.
Zu diesem Zwecke nahmen sie den Eingang der Stollen,
die hinunterführten, unter Maschinengewehrfener, andere
Trupps schleuderten Handgranaten in die tiefen Lufthöhlen,
die sie ausfindig gemacht hatten. An einen Einsatz der
schwerbedrückten Höhlensoldaten von rückwärts war
nicht zu denken, und eine Befreiung aus der schwierigen
Lage war aus eigener Kraft, nur von innen heraus mög-
lich. Der Bataillonskommandeur überließ sich nun
ganzlich mit eigener Hand den Eingang zu der westlichen

Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Dreß.
(Waldbrand verboten.)
„Sollam“, sagte er, „sollen sind bei einem Verbrechen
so wenig Anhaltspunkte für die Behörde gegeben, wie in
diesem Falle. Die Tat wird um so unerklärlicher, als sie
in einem Hause geschah, in dem viele Menschen anwesend
waren, von denen der Mörder im Augenblick hätte über-
führt werden können.“

Der Untersuchungsrichter seufzte. „Es wird sehr viel
Staub aufwirbeln. Man wird von uns den Täter fordern
und die Justiz wieder beschuldigen, daß sie wenig Scharf-
sinn entwickelt und zu wenig Umsicht zeige. Aber man
gehe uns einen Anhaltspunkt, auch nur den geringsten.
Was wir wissen, ist so gut wie nichts, und aus diesem
Nichts soll man die Spur eines Täters finden, der ein
Verbrechen beging, das in keinem Falle die Tat eines
Augenblicks, sondern reifliche Überlegung ist.“

Die Herren rästelten sich zum Aufbruch. Als sie die
große Trepppe hinabstiegen, gefellte sich zu ihnen ein
Beamter und meldete, daß der Bräutigam der Komtesse
noch erschienen sei. Der Untersuchungsrichter begrüßte den
jungen Mann mit ausgesprochener Höflichkeit und kehrte
noch einmal mit ihm in das Zimmer zurück, das man
soeben verlassen hatte.
Baron von Hallerleben sah sehr angegriffen aus. Man
merkte ihm an, daß ihn tiefe Trauer um die verlorene
Braut erfüllte.
Der Untersuchungsrichter fragte ihn, wo er im Augen-
blick der Tat gewesen sei.
„Ich sah am anderen Ende des Langsaales dem
Baccarat-Spiel zu und betrat erst das Boudoir, als meine
Braut bereits vertrieben war.“
„Und haben Sie gegen niemand Verdacht?“
Hallerleben ädgerte einen Augenblick, dann sagte er
mit leiser Stimme: „Gegen niemand.“
„Sagte sich Ihre Braut in letzter Zeit nicht besorgt,
war sie insbesondere auf dem Wege froher und guter
Laune?“

„Meine Braut hatte keinerlei Sorgen, sie war im
Gegenteil sehr ausgelassen und verließ den Festsaal offen-
bar einer Eingebung folgend. Ich hatte gerade mit ihr
die Botenliste geteilt und sie zu ihrem Platz zurückgeführt.
Sie entschuldigte sich einen Augenblick. — Ich habe sie
lebend nicht wiedergesehen“, sagte er schmerzlich hinzu.

Baron von Hallerleben war der letzte Zeuge und
auch sein Verhör hatte nichts Wesentliches ergeben. Der
Untersuchungsrichter verabschiedete sich von dem jungen
Mann, der den niedergebengten Vater aufsuchte.

Als die Herren im Besitz ankamen, wollte der
Kommissar den Beamten, die dort noch immer Wache
hielten, den Befehl geben, ebenfalls nach Berlin zurück-
zukehren. Der Untersuchungsrichter aber hinderte ihn.
„Lassen Sie das Haus noch unter polizeilicher Be-
wahrung, mir ist eben eine ausgezeichnete Idee gekommen.
Sie haben ohne Zweifel schon von dem aus Remort zu
uns herübergekommenen Privatdetektiv Breitenfeld gehört.
Ich möchte ihn heute noch aussuchen und ihm den Fall
portragen. Sein Scharfsinn ist berühmt und Sie werden
so gut wissen wie ich, daß er in den letzten Jahren mehr-
mals dadurch von sich reden machte, daß es ihm gelang,
schier unerklärliche Verbrechen in ihren Nationen aufzu-
decken und manche Gefesberrtreter dem Arme der Strafe
und Gerechtigkeit zu überliefern.“

Der Kommissar blinnte unwillig auf.
„Was soll er in diesem Falle beginnen?“ fragte er.
„Andere Feststellungen, wie die bereits getroffenen wird
er schwer treffen können. Es ist alles getan worden, was
in der Macht der Behörde hand.“

„Daron zweifle ich nicht“, sagte der Untersuchungs-
richter, „aber Sie werden mir zugeben, daß in einem
solchen Falle nichts unerwischt gelassen werden darf. Wir
wollen sehen, ob Breitenfeld sich unserer Anschauung von
dem Verbrechen anschließt. Es würde für mich eine Be-
ruhigung sein und im anderen Falle hätten wir mit einem
Menschen zu rechnen, der unablässig auch die geringste
Spur verfolgen würde. Jedenfalls bitte ich Sie, die
polizeiliche Bewachung des Hauses und der Umgebung bis

auf eine gegenseitige Anweisung von mir aufrechterhalten
zu wollen.“

Der Untersuchungsrichter reichte dem Kommissar die
Hand und dieser erklärte, noch im Hause bleiben zu wollen
bis endgültig über den Fall entschieden sei. Der Unter-
suchungsrichter aber schritt quer über das Feld auf dem
nächsten Wege zur Bahn. Wenn irgendein Mensch, sagte er
sich selbst, die verworrenen Fäden dieser schlammigen Tat
entwirren kann, so ist es Breitenfeld. Findet auch er keine
Anhaltspunkte zur Entdeckung des Täters, so müssen wir
die Hoffnung aufgeben, jemals Licht in das geheimnisvolle
Dunkel dieses Verbrechens zu bringen.

Mit großer Ungeduld entließ er dem Zug und war
zufrieden, als er in dem eleganten Kraftwagen durch die
Straßen der Reichshauptstadt dem Norden zufuhr, wo der
Detektiv, mit dem sich der Untersuchungsrichter auf dem
ganzen Wege in Gedanken beschäftigt hatte, wohnte.
Dr. Bremer, der schon einmal mit Breitenfeld zusammen
gearbeitet hatte, zog an der Glocke und atmte erleichtert
auf, als ihm die Haushälterin sagte, Breitenfeld sitze in
seinem Arbeitszimmer.

Der Detektiv begrüßte den Eintretenden mit zuvor-
kommender Lieblichkeitswürdigkeit.
„Was verhofft mir die Ehre, Herr Doktor?“
„Mein lieber“, begann Dr. Bremer ohne Umschweife,
„Sie leben mich in peinlicher Verlegenheit. Sie werden
ohne Zweifel von der Bluttat, die sich gestern abend er-
eignet hat, gehört haben?“

Der Detektiv nickte.
„Ich habe heute den ganzen Tag und die vorbe-
gehende Nacht mich mit dem Fall beschäftigt, aber trotz
der umfassendsten Maßnahmen absolut nichts Zweckdienliches
feststellen können. Als ich eben im Begriff hand, das
Haus des Grafen Lindenlob zu verlassen, fiel mir ein,
daß Sie, Herr Detektiv, sich gern mit der Lösung derartiger
schwieriger Aufgaben betrauen.“

(Fortsetzung folgt.)



Höhle, indem er, unterstützt von seinem Adjutanten, 8 Franzosen, die sich schon in den Eingangstollen hinhängend hatten, mit der Pistole niederschloß. Gleichzeitig hatten im Stillen Stollen die beiden Offiziere im Handgemein den Ausgangsort aus ihrem Aufsuchort erwogen. Durch einen kühnen Nebelgänger wurde nun die Verbindung zwischen beiden Teilen des Regiments wieder hergestellt und die Zusammenarbeit zwischen ihnen auf das genaueste verabredet. Auf das Zeichen: Vier abgeschossene Leuchtkugeln! brachen beide Höhlenbesatzungen aus ihrem Schlupfwinkel hervor und liefen nach Westen und Osten ausblegend die zwischen ihnen liegende Koyère-Fenne wie mit einer Zange. Im Kampf mit Gewehrkolben und Handgranate wurden die Franzosen aus dem Hof geworfen, sie ließen 19 Gefangene und 3 Schnellfeuermusketen zurück. Die Fenne und ihre nächste Umgebung blieben fest in der Hand der kleinen, kaum 300 Mann zählenden Schar, obwohl das gegenüberliegende 171. Infanterieregiment im Laufe des 5. und 6. noch drei weitere Angriffe unternahm. Nach Auslage der Gefangenen dieses Belsorger Regiments, das sich aufschlag, verlangte der Angriffsbefehl der Befehle, daß die Koyère-Fenne wiedergewonnen werden müsse. „côte que côte“.

Mit dem wachsenden Gefühl ihrer Ueberlegenheit gingen die Brandenburger aber nun ihrerseits zum Angriff vor. Unter Aufsicht des Offiziers Stellvertreters Wallte, eines Fortmanns von Beruf, wurde ein Granatwürger nach dem andern weggenommen und so die Koyère-Fenne Stellung nach Westen hin erweitert. Bei dieser Gelegenheit arbeitete immer eine Gruppe gegen die Besatzung eines feindlichen Trichters zusammen. Die Brandenburger schlichen sich von drei Seiten gegen die im Trichter kauenden Franzosen heran, ein Pfiff, und sechs, sieben Handgranaten fielen gleichzeitig in das Erdbloch; dann sprangen die Angreifer auf einen zweiten Pfiff nach und rückten auf. Nun kam der nächste Trichter an die Reihe. Künftig war das 171. Infanterieregiment durch die 1. Jäger abgedeckt worden, die letzten Gefangenen von dem tapferen Regiment mußten über sein Schicksal mit den Worten zu berichten: „Notre régiment est perdu“.

Nach einem letzten Angriff der Jäger auf die Koyère-Fenne am 6. Mai gingen in unserem Maschinen- und Artillerieregiment auch die Reste des Jägerbataillons, noch 300—400 Mann, in diesen Haufen zurück.

In der Nacht zum 7. kam ein Sergeant mit acht Mann zu unserem tapferen Brandenburger-Regiment in der Fenne an. Er hatte die Schlacht in einem Unterstand der vorherigen Linie zugebracht, dessen beide Eingänge schon am 5. Vormittags eingetrommelt worden waren. In zweitägiger Arbeit hatte er sich herausgeschaukelt und konnte berichten, daß die feindlichen Stellungen völlig eingeebnet seien und das ganze Gelände mit dem Leichen der 171er und Jäger überdeckt sei.

Am gleichen Tage geschah bei der St.-Berthe-Fenne, deren Wiederoberung erst acht Tage später gelang, ein bemerkenswertes Heldentat:

Hier hatten Offiziere und Mannschaften der Artillerie bemerkt, daß sie im Punkte der Selbstausopferung den Vergleich mit den tapferen Belgiern nicht zu scheuen brauchten. Dem ihnen, ersten Einbruch der Franzosen waren auch zwei Sturmwehrschützen zum Opfer gefallen, die am Stellungswort des Posthofes stehen geblieben waren. Schon betrachteten die Franzosen die summen Feuerstände als Trophäe, lagen sie doch hart vor ihrer Gesichtslinie; aber sie konnten ihre Beute nicht bergen. Das sollte in der Nacht vom 5. zum 6. geschehen. Da machte ihnen der Batterieführer im letzten Augenblick einen Stich durch die Rechnung. Sobald es dunkel geworden war, schlichen er selbst, ein Offiziersstellvertreter und ein Gefreiter „wie die Katzen“ heran. Dann warfen die drei Männer beide Geschütze den Stellung hinter die StraÙe, die nach Flain führt. In der Dunkelheit herangeführte Geplänze brachten sie in Sicherheit.

Nicht übersehen werden soll endlich, daß die Baukompanie des Regiments sich bis zum letzten Mann wie eine Kampfkompagnie gehalten und zum Enderfolg der beiden Kampfstage beigetragen hat.

Nicht ohne schwere Verluste hatte das tapfere Regiment die Koyère-Fenne wiedergewonnen und behauptet. Unter den unglücklichen Heldentaten der Brandenburger auf allen Schauplätzen des Krieges wird man den Kampf um die Koyère-Fenne mit an erster Stelle nennen müssen.

Grundfragen zum Frieden.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Nach den langen Kriegsjahren und den schweren Opfern tritt die Sehnsucht nach Frieden hervor. In vielen Kreisen unseres Volkes verbindet sich damit eine fausche Hoffnung. Man glaubt, daß alle Schwierigkeiten des Verkehrs und der Volksernährung mit Eintritt des Friedens sofort behoben sind. Die einfachste Ueberlegung läßt erkennen, daß dies unmöglich ist. Die Lebensmittelknappheit hält die Gemüter am meisten und unmittelbar befangen. Man fragt sich nicht, woher der Zuwachs an Lebensmitteln bei Friedensschluß plötzlich kommen soll. Alle Völker leiden an dem Mangel an Nahrungsmitteln, manche unter ihnen sogar viel empfindlicher als wir. Von außen ist daher keine höhere Einsuhr zu erwarten, als sie jetzt schon erfolgt. Wir bleiben also auf die eigenen Erträge angewiesen. Sie können erst zunehmen mit der neuen Ernte. Aber auch dann tritt noch keine gründliche Besserung ein. Wir müssen weiter haushalten, um durchzuhalten. Erst wenn nach Eintritt des Friedens eine geordnete Bebauung mit allen

Mitteln der Landwirtschaft wieder möglich ist, kann auf eine gründliche Besserung gerechnet werden. Das Alles könnte sich ein jeder selbst sagen. Aber der Hunger beeinträchtigt die Menschen am stärksten. Daher hören sie gern auf die trügerischen Stimmen, die ihnen eingeredet suchen, daß alle Not und Sorge mit dem Frieden ein Ende hat. Dies führt zu dem Wunsch nach Frieden um jeden Preis.

Deutschland hat neben unersetzbaren Menschenkräften große Werte an Geld und Gut aufzuwenden. Dafür muß es einen Erfolg fordern, da es den Krieg nicht gewollt hat. Trotzdem mußte er kommen. Deutschland war ein gefährlicher Mitbewerber auf dem Weltmarkt geworden. Das sollte nicht geduldet werden. Wenn jetzt unsere Feinde als Ziel ihres Ringens die Vernichtung der Monarchie und des Militarismus hinließen, so handeln sie von ihrem Standpunkt aus ganz folgerichtig. Sie wissen, was manchem Deutschen leider nicht mehr bewußt ist, daß diese beiden Kräfte die Grundlagen für die Größe des Deutschen Reiches sind. Daher müssen sie ihre Vernichtung erstreben. Dabei greifen sie scrupellos zu allen Mitteln. Sie suchen in Deutschland Zwietracht zu sät. Den unerbittlichen Taten des Volkes wollen sie entziehen, daß Monarchie und Militarismus die wahren Feinde der eigenen Freiheit seien. Es ist bedauerlich, daß mancher Deutsche ihnen dabei unbewußt Handlangerdienste verrichtet. Verschwommene Träume von Freiheit verbinde die Erkenntnis der feindlichen Mischenschaften. Während die Gegner den Militarismus bei uns vernichten möchten, sind sie bemüht, ihn bei sich selbst aufzurichten. Das sollte einen jeden zum Nachdenken veranlassen.

Ebenso unklare Vorstellungen führen zu der Forderung eines Friedens ohne Entschädigung. Man glaubt den Feind vernünftig zu stimmen, und den Anlaß zu künftigen Kriegen fortzudenken. Manah einer, der solchen Glaubens ist, mag ein guter Mensch sein, aber sicher ist er kein Mensch und Geschichtskenner. Es ist ein unsägbarer Gedanke, daß ererbte Gegner mit allen Mitteln der Vernichtung sich bekämpfen, öben und überleben, um als einziges Ziel zu dem Ergebnis zu kommen, „nun wollen wir alles vergessen, uns die Hände reichen, und alles ist wieder gut“. Zu solcher Verlegenheit kann nur ein wellstrebender Deutscher kommen. Da sehe man Franzosen und Engländer an! Wie übergeben die unfinnigen Forderungen der feindlichen Tagesstimmen und führen nur den empfindlichen Bericht des Deputierten Dumant über das Einkommensteuergesetz an. Er sagt, man müßte Deutschland einen Teil der Kosten auferlegen, Kompensationen in Form der Abtretung der Bergwerke des Saargebietes und der Kontrolle über die Elbe, Eisenbahnen, Erz- und Kohlengruben und andere nationale Domänen des Feindes seien nötig, um ein Pfund für die jährlichen Schuldzinsleistungen in der Hand zu haben. Auch seien alle fortgenommenen Geräte, Maschinen, Stoffe und Waren zurückverfordert, und die Handelschiffe anzuklebern. — Alle Deutschen, vom Arbeiter bis zum Millionär, müssen sich noch einmal klar machen, was dabei für sie übrig bleibt. Eine ganz andere Not als die jetzt beklagte würde eintreten und noch von Kindern und Kleinkindern zu tragen sein. Sie müßten ihren Vätern fluchen wegen der Kurzsichtigkeit und Schwachheit zu jeder Zeit, wo Deutschland neue Bahnen zu künftiger Entwicklung und Größe offen standen. — In England und auch in Amerika macht sich neben den eigenwilligen Bestrebungen noch ein merkwürdiger Anterton geltend, der in dem unchristlichen Frankreich aus erblichen Gründen nicht wiktig ist. Die Staatsleiter haben es dort verstanden, in welchen Kreisen die Vorkstellung zu erwecken, als sei die Vernichtung Deutschlands ein gottgewolltes Werk und bedeute den Sieg des wahren Christentums. Eine wahre Karikatur, wenn man die Erreger dieser Bewegung und ihre Stellung zum Christentum ansieht.

Es ist eine fausche Vorstellung, daß Deutschlands Entgegen die Feinde verstanden könnte. Die Gründe der Gegenläufigkeit bestehen. Was hat die schmerzliche Verhandlung Frankreichs nach Abschluß der Napoleonischen Zeit genutzt? Seine Rolle hat es nicht vergessen und bei gegebener Gelegenheit geklärt. Von den alten Gegnern hat es sich an den Russen in der Krina, an den Österreichern in Italien gerächt. Bei Preußen-Deutschland ging die Sache 70/71 schief. Daher steht sie jetzt wieder auf dem Programm. Wir müßten Karren sein zu glauben, daß wir durch Nachgiebigkeit Feindschaft in Freundschaft wandeln könnten. Das widerspricht jeder gesichtlichen Wahrheit. Nur der eigene Vorteil und die Notwendigkeit ist die Stärke. Aber viele Deutsche wollen dies nicht begreifen. Sehr ist die Stunde, wo Deutschland für sich sorgen kann und muß, um neue Lebensbedingungen zu schaffen, daher kein Friede ohne Entschädigung! Gewiß hängt die Feststellung unserer Forderungen letzten Endes vom Ausgang der Waffenentscheidung und von der politischen Gesamtlage ab. Aber die einseitige Forderung nach einem Frieden ohne Entgelt greift ihnen vor. Deshalb ist auch das eine Lösung, daß die Forderung von Kriegsententwöhnung den Krieg verlängert und ein Beispiel ist abzulehnen. In dem Maße, wie unsere Forderungen annehmen, wachsen die der Feinde und damit auch ihre Tätigkeit.

Der amtliche Tagesbericht.

WB. Sauer Hauptquartier, 5. Juni. Amil. Droht. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: Die Lage an der flandrischen Front ist unverändert. In Witschaete-Bogen und in den Nachbar-

abschnitten steigert sich seit Tagen die Artillerie-schlacht am Nachmittag zu äußerster Kraft und hält bis in die Nacht an. Zur Feststellung der feindlichen Feuerwirkung vorstoßende Abteilungen sind stets zurückgewiesen worden.

Nähe der Rüste und zwischen La Bassée-Kanal und der Straße Bapaume—Cambrai war auch gestern an mehreren Stellen die Kampftätigkeit lebhaft. Hier blieben gleichfalls Vorstöße für die Engländer ohne Ergebnis.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Längs der Aisne und in der westlichen Chompagne hat Stellenweise der Feuerkampf wieder zugenommen. Bei Tongo wurden zwei nach sehr starker Vorbereitung durchgeführte nächtliche Angriffe unter schwerem Verlust für die Franzosen abgeschlagen. Deshalb der Angriffsstelle hielten eigene Sturmtropps Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Nichts Besonderes.

Bei günstigen Verhältnissen war an der ganzen Front bei Tag und bei Nacht die Feindtätigkeit sehr reg. Zu Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer sind gestern 12 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Durch Artilleriefeuer ein Gefesselballon. Leutnant Hof brachte den 32., Leutnant Schäfer den 30., Leutnant Almentdör den 24. Gegner durch Luftangriff zum Abzug.

Auf dem

Westlichen Kriegsschauplatz

ist es bei vielerorts auflebender Gefechtsmäßigkeit zu größeren Kampfhandlungen nicht gekommen.

Mazedonische Front:

Außer Vorpstoßgeplänkel keine wesentlichen Ereignisse. Der Erste Genera-quartiermeister: Ludendorff.

Von den deutschen Fronten.

Berlin, 4. Juni. WB.

Das heftige Artillerie- und Mörserfeuer hielt den 3. und die Nacht zum 4. Juni über im Witschaete-Abschnitt in unverminderter Heftigkeit an und wurde von den deutschen Batterien in gleicher Heftigkeit erwidert. Feindliche Patrouillen, die während der Nacht gegen die deutschen Linien vorrückten, wurden überall, zum Teil in erblitzten Handgranatenschüssen abgewiesen. Ein Sturmangriff, den die Engländer am 4. Juni 4 Uhr morgens bei Hahn besuchten, brachte sie teilweise bis in den vordersten deutschen Graben. Die sich kämpfenden Verteidiger mußten sie jedoch unmittelbar nach ihrem Eindringen wieder hinaus. Der gestern gemeldete englische Vorstoß beherrscht des Sauchebach in der Nacht vom 2. auf den 3. Juni hat die wieder einmal an gefährlicher Stelle angehalten. Vor einem schmalen Hügel wurden gegen 400 Tote gezählt. Sichtlich der Gefahr steigerte sich das Artilleriefeuer unter Einfluß schwerer und schwerer Kanonen zu großer Heftigkeit. Daran anschließende Angriffsvorstöße von Montag und in der Gegend von Ehenig scheiterten in deutschen Vernichtungsfeuer.

Die Kathedrale von St. Quentin lag am 3. Juni wiederum unter Artilleriefeuer.

An der ganzen Westfront verstärkte sich die Artillerietätigkeit. Sie im deutschen Heeresberichts gemeldeten Erkundungsvorstöße am Winterberg und nordwestlich Braye veranlassen die Franzosen zu währenden Gegenangriffen, bei denen sie eine Jägerdivision frisch einsetzten. Nordöstlich Braye wurden französische Patrouillen mit Handgranaten vertrieben.

An der Ostfront verstärkte sich das russische Artillerie- u. Mörserfeuer zwischen Bregoczang und Necojskaja. In den Karpathen lag Stützpunktfeuer auf der ganzen Front. Die Angriffe von zwei russischen Kompanien gegen eine Feldwache westlich der Wege von New-Ikonon wurden mit Feuer abgewiesen. Keinsch wurden russische Patrouillen vertrieben. Auch an einzelnen Stellen der rumänischen Front war die Artillerietätigkeit lebhafter, besonders in der Gegend nördlich von Joczang, wo sie sich gegen Abend zu größerer Heftigkeit steigerte.

Der Seekrieg.

II. Bootderfolge.

Berlin, 5. Juni. WB. Amilich wird mitgeteilt: In den Speergebietern um England sind 4 Dampfer und 2 Segler versenkt worden, unter denen sich der bewaffnete englische Dampfer „Middles“ (7265 Tonnen) befand. Größe, Namen und Ladungen der übrigen Schiffe konnten nicht festgestellt werden. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Kleine Kriegsnachrichten.

Erklisten der Meuterei bei den russ. Truppen in Frankreich.

Bern, 5. Juni. WB.

„Journal de Genève“ schreibt bei Besprechung der Lage in Rußland u. a.: Nachdem bei den russischen Truppen in Frankreich Gärung, teilweise sogar Meuterei ausgedroht

war, droht baumungelob das die A bedrohlichen Die

Progr

große deutsch als Kriegser deutsch S Flod zugr brasilianische in südamer

Der Erst

Das 3 überführt zu großer schaden, bef früber der Feind. De Nach Frank schöpfungsakt nordlich ne land läßt Ofsenstora schauplätzen

In Po Hungerrvol Loter und V Schaden, be Der Ministe mußte sich e Chefs der er trug, wurde gerung dem Boge größer erhalten. 138 Tote, I 138 Tote, I jekt gegeben, France gesch werden aus

Die 3 dem Protrant komme sehr anstalt herb merde demm und 100000 Vormöhe lo gemessen. I ein Abtrag beschlützte die Nase der zuschreiben

Dem 3 mit, daß v Rußland un daß es zu e deren Verb münden Japn stellung Eng

Keuter Regierung n Li-Tschen e Ministerrats Ministerium ministerium. Kollert sein graphenzent

Der für

legten Rede Deutschland bel uns kon in der Lage, Ingeill Herr strey ein r nicht des vor walters in Galtow h Unterredung vorgegenm dem nehme, so kon kommt, daß e nicht zu jag großes Bede nicht gezeigt Sinn des R ist der Frie Die Lage so zu sein, de Frieden zu e den Krieg n würde. Es Der alle gän reich könnte gänzfrier zu

Die Artillerie-
er Kraft und
stellung der feind-
gen sind stets zu-

Boffer-Kanal und
gheim an meh-
st. Hier blieben
e Ergebnis.

prinzipien:

lichen Champagne
r zugenommen.
nker Vorbereitung
schweren Ver-
gen. Deshalb der
Gefangene aus

archivall
Württemberg:

ar an der ganzen
rtigkeit sehr rege.
wehrensver sind
geschaffen wor-
ffelballen.

tant Schlier den
r durch Luftangriff

uplag

lichkeit zu größeren

entlichen Ereignis.

quartiermeister:
o: o: f: f:

onten.

Jan. W.B. B.
euer hielt den 3.
Botschaft-Abschnitt
de von den deut-
wärt. Feindliche
gen die deutschen
Teil in erörterten
Sturmangriff, den
egens der Hullauch
in vorletzten deut-
Verteidiger warfen
an wieder hinaus.
beiderseits des Gau-
n 3. Juni hat die
angelegten Canadier
schmalen Ufermitt
hlich der Scarpe
nisch schwerer und
Daran anschließende
der Gegend von
angefeuert.

lag am 3. Juni

ich die Artillerie-
cht gemeldeten Er-
nordwestlich Bröze
Gegenangriffen, bei
egten. Nordöstlich
mit Handgranaten

uffliche Artillerie-
etawowa. In den
angen Front. Die
n gegen eine Feind-
hang wurden mit
russische Patronen
n der rumänischen
er, besonders in der
ich gegen Abend

3.

5. Juni. W.B. B.

in Sperrgebieten
d 2 Begier ver-
bewaffnete englische
) bestand. Gelbe,
hilfe konnten nicht

bede der Marlar.

chten.

u russ. Truppen

5. Juni. W.B. B.

Besprechung der Lage
russischen Truppen in
zentral angebrochen

war, drohte die Revue, daß alle führenden Elemente er-
haltungsfähig zu erscheinen seien. Das Blatt hat klug,
daß die Ausfälle in gewissen Ständen Finnlands einen
bedrohlichen Charakter annehmen.

Die deutschen Dampfer in Brasilien.

Genf, 5. Juni. W.B. B.
"Progrès de Lyon" meldet aus Rio de Janeiro: Vier
große deutsche Dampfer werden dem nationalen Geschwader
als Kriegstransportdampfer einverleibt werden. Die übrigen
deutschen Schiffe sollen der Handelsflotte des brasilianischen
Fonds zugewiesen werden. Es wurde beschlossen, daß die
brasilianische Flotte von Ende Juni an Patrouillenfahrten
in südbrasilianischen Ozean unternehmen soll.

Der Erschöpfungskrieg in England u. Frankreich.

Aussterdam, 5. Juni. W.B. B.
Das "Allgemeine Handelsblatt" schreibt in seiner Kriegs-
übersicht zu den angeblichen Plänen der Allierten, zu einer
großen allgemeinen Offensive überzugehen: Die Zeit, die
früher der Bundesgenosse der Allierten war, wird jetzt ihr
Feind. Der U-Bootkrieg macht seinen Einfluß geltend.
Nach Frankreich und England führen jetzt, was ein Er-
schöpfungskrieg zu bedeuten hat. Die Hilfe Amerikas hat
vorläufig noch nicht viel zu besagen und die Lage in Rus-
land läßt es nicht als wahrscheinlich erscheinen, daß die
Offenlokalität dieses Landes auf den verheerenden Kriegs-
schanzplätzen genügend ausbauend sein wird.

Portugals Kriegsrenden.

Genf, 5. Juni. W.B. B.
In Portugal haben sich in der letzten Woche größere
Hungertendenzen ereignet, bei denen es eine größere Anzahl
Toter und Verwundeter gab und sehr beträchtlicher Material-
schaden, besonders an Lebensmittelvorräten entstanden ist.
Der Minister Alfonso Costa, dessen Haus angegriffen wurde,
machte sich auf ein Schiff flüchten. Das Automobil des
Chefs der englischen Militärmission, das die englische Fianze
ting, wurde mit Steinen beworfen. Die portugiesische Re-
gierung bemühte sich, zur Verbesserung der wirtschaftlichen
Lage größere Mengen Getreide und Korn aus Spanien zu
erhalten. Nach den neuesten Nachrichten hat es in Lissabon
138 Tote, über 400 Verwundete und etwa 1200 Verhaftete
gegeben. Der Materialschaden wird auf 50 bis 60 Millionen
Franc geschätzt. Da die Garnison Lissabon unsicher ist,
werden aus der Provinz Truppen herangezogen.

Die "Times" melden aus Lissabon vom 20. Mai, zu
dem Brotmangel, der eine Hungersnot befürchten lasse,
kamme jetzt Kohlemangel, der die Schließung der Gas-
anstalt herbeiführt habe. Der Mangel an Baumwolle
werde demnach die Schließung der Spinnereien veranlassen
und 100 000 Menschen brotlos machen. Während der
Vormwoche seien fast alle Bäder des Lissabons geschlossen
gewesen. Der Kartoffelpreis sei von 70 auf 240 Kets für
ein Pfund gestiegen. Die Lebensmittelpreise seien nur in
beschränktem Maße dem Landbootskrieg, in höherem
Maße den Nachschüssen deutsch-freundlicher Kreise zu-
zuschreiben.

Rußland und Japan.

Rotterdam, 5. Juni. W.B. B.
Dem "Maasbode" zufolge teilt der "Russelelemer"
mit, daß vor einem Jahre ein Geheimvertrag zwischen
Rußland und Japan für den Fall abgeschlossen worden sei,
daß es zu einem Konflikt zwischen Rußland und den an-
deren Verbündeten kommen sollte. In diesem Vertrag
würden Japan wichtige Zugeständnisse auf Kosten der Nach-
stellung Englands und Amerikas im fernem Osten gemacht.

"Russische Zustände" in China.

Shanghai, 5. Juni. W.B. B.
Reuter meldet: Die Militärstellen haben eine provisorische
Regierung mit Hsu-Shang als Diktator aufgestellt. Wang-
Li-Shen wurde zum Präsidenten des interimistischen
Ministerrats ernannt. Tschu-Dschin-Lin übernahm das
Ministerium des Innern, Fuan-Schü-Kuki das Kriegs-
ministerium. — Die Regierung wird in Zukunft streng
vollst. Die Militärstellen richteten eine strenge Tele-
graphenzensur ein.

Die Schuldfrage.

Der französische Ministerpräsident hat in einer seiner
letzten Reden gelegentlich der Kammereröffnung geäußert:
Deutschland hat den Krieg gewollt, die Schuld liegt nicht
bei uns sondern dort. Die "Nordd. Allg. Ztg." ist nun
in der Lage, für die Schuld der französischen Politik und
insbes. Herrn Poincarés an der gegenwärtigen Weltkata-
strophe ein weiteres Zeugnis zu erbringen. In einem Be-
richt der vor einigen Monaten verstorbenen russischen Bot-
schafterin in London, des Grafen Benckendorff an Herrn
Boschowa heißt es nämlich u. a.: Wenn ich mit Cambons
Unterredungen mit mir, die zwischen uns gewechselte Worte
sorgsam abwäge und die Haltung Herrn Poincarés dazu
beachte, so kommt mir der Gedanke, herrinert Überzeugung gleich-
kommt, daß von allen Mächten Frankreich die einzige ist, die, um
nicht zu sagen, daß sie den Krieg wünscht, ihn doch ohne
großen Bedauern sehen würde. Ebenfalls hat man mir
nicht gesagt, daß Frankreich aktiv dazu beiträgt, in dem
Sinn des Kompromisses zu arbeiten. Der Kompromiss
ist der Frieden, jenseits des Kompromisses liegt der Krieg.
Die Lage so, wie ich sie beobachten konnte, heißt mir die
zu sein, daß alle Mächte aufrechtlich daran arbeiten den
Frieden zu erhalten. Aber von allen ist es Frankreich, das
den Krieg verhältnismäßig am physischsten aufnehmen
würde. Es hat vollständigstes Vertrauen zu seinem Heere.
Der alte gärende Geist ist wieder aufgeleuchtet und Frank-
reich könnte sehr wohl annehmen, daß die Umstände heute
günstiger sind, als sie später sein würden. W.B. B.

Der russische Arbeiterrat an die sozialistische Welt.

Petersburg, 5. Juni. W.B. B.
Pet. Tel. Ag. meldet: Der Vollzugsausschuß des
Arbeiter- und Soldatenrats veröffentlicht folgenden Aufruf
an die sozialistischen Parteien und Hauptarbeiterverbände
der Welt.

Am 28. Mai richtete der Arbeiter- und Soldatenrat
einen Aufruf an die Völker der Welt, in dem er die euro-
päischen Völker zu entscheidendem und gemeinsamem Vor-
gehen zu Gunsten des Friedens aufforderte. Der Arbeiter-
und Soldatenrat und mit ihm die ganze Demokratie ha-
ben auf ihr Banner einen Frieden ohne Annexionen und
Einschüchtigungen geschrieben, der auf dem Selbstbestimmungs-
recht der Völker beruht. Die russische Demokratie hat die
erste vorläufige Regierung zur Anebennung des Programms
gewonnen und der ersten vorläufigen Regierung, wie dies
die Ereignisse vom 3. und 5. Mai bewiesen haben, nicht
gestaltet, davon abzuweichen. Die zweite vorläufige Re-
gierung stellte auf Drängen des Arbeiter- und Soldatenrats
dieses Programm an die Spitze ihrer Erklärung. Am 9.
Mai beschloß der Vollzugsausschuß des Arbeiter- und Sol-
datenrates, die Anregung zur Einberufung einer zwischen-
staatlichen sozialistischen Konferenz zu geben und am 15.
Mai richtete der Arbeiter- und Soldatenrat einen Aufruf
an die Sozialisten aller Länder, in dem er sie zum gemein-
samem Kampf für den Frieden aufforderte. Der Arbeiter-
und Soldatenrat ist der Ansicht, daß das Ende des Krie-
ges und die Herstellung des Weltfriedens durch die gemein-
samem Interessen der Arbeitermassen und der gesamten
Menschheit gefördert wird. Dies kann die sozialistische
Demokratie nur durch die Vereinigten zwischenstaatlichen
Bemühungen der Arbeiterparteien und Sympathisanten der krieg-
führenden und neutralen Länder im Interesse eines tatkräfti-
gen und zähen Kampfes gegen das allgemeine Verweigen
erreichen. Der erste notwendige und entscheidende Schritt
zur Begründung einer solchen zwischenstaatlichen Bewegung
ist die Einberufung einer zwischenstaatlichen Konferenz,
deren Hauptaufgabe es ist, eine Uebereinstimmung zwischen
den Vertretern des sozialistischen Proletariats hinsichtlich der
vollständigen Abrechnung mit der geheiligten Verbindung zwi-
schen Regierung und imperialistischen Klassen zu erzielen.
Eine zwischenstaatliche Abrechnung mit dieser Politik ist im
allgemeinen die notwendige Voraussetzung für die Organisati-
on des Kampfes auf breiter und zwischenstaatlicher
Grundlage. Die Einberufung der Konferenz wird ebenfalls
geleitet von den gemeinsamen Lebensinteressen des Prole-
tariats, wie aller Völker gefordert. Die Parteien und
Vereinigungen der Arbeiterklassen, die diese Meinungen teil-
en und gewillt sind, ihre Bestrebungen zu vereinigen, um
sie zu verwirklichen, werden vom Arbeiter- und Soldaten-
rat aufgefordert, an der von ihm einberufenen Konferenz
teilzunehmen. Der Arbeiter- und Soldatenrat wählt als
Ort der Konferenz Stockholm und als Zeit der Zusammen-
berufung die Tage zwischen dem 28. Juni und dem 8. Juli.

Aus Stadt und Bezirk.

Kagoh, 6. Juni 1917.
* Jagareitzug. Aus dem Westen ist heute Morgen
ein Jagareitzug mit 110 meist leicht verwundeter Reitern
hier angekommen.
* U-Boot-Spende. Wir weisen auch an dieser Stelle
auf das Inserat "U-Boot-Spende" in unserer heutigen
Nummer hin.
"Vergeßt am Sonntag unsere U-Boothelden nicht!"
— 9. Staatslotterie, 5. Klasse, 20. und 21.
Ziehungsstag. Auf Württemberg gefallene Gewinne:
3 000 Mark auf Nr. 176 698, 194 260, 1 000 Mark auf
Nr. 30 818, 73 196, 187 761, 189 080, 500 Mark auf
Nr. 174 003, 175 496, 179 930, 184 200, 186 356, 188 151,
189 878, 189 990. Außerdem 140 Gewinne zu 240 Mark.
(Ohne Gewähr.) 3 000 Mark auf Nr. 30 740, 188 664,
1 000 Mark auf Nr. 174 458, 184 042, 186 714, 187 485,
189 762, 500 Mark auf Nr. 174 821, 176 330, 186 945,
192 372, 200 791. Außerdem 137 Gewinne zu 240 Mark.
(Ohne Gewähr.)
— Verein Württembergischer Pensionäre,
Rentenempfänger u. Militärveteranen. Am Son-
tag, den 10. Juni, findet in Cönn, Gasthaus zum Döfgen,
eine Versammlung sozialistischer Pensionäre, Rentenempfänger,
Militärveteranen und deren Wäwen statt. Beginn nach-
mittags 2 Uhr. Ein Mitglied der Vorstandschaft aus
Stuttgart wird die Arbeiten und Bestrebungen des Vereins
in sozialistischer Weise zur Aufklärung bringen und zur freien
Besprechung stellen.
* Rohrbach, 5. Juni. Daß das Los unserer dro-
henden Krieger hart ist, hat so recht Ernst Gauß, ein Enkel
des Volksheldens a. D. Gauß, erfahren müssen. Bei
Kriegsausbruch zum 180. Inf.-Regt. einberufen, bereits
zweimal verwundet und einmal ganz erschüttert, ist er in
den großen Kämpfen der letzten Offensive auf dem Felde
der Ehre geblieben. Seine Brust schmückte das Eisene
Kreuz und die Verdienstmedaille. In tiefer Trauer beklo-
gen seinen Heimgang insbesondere eine Witwe und zwei
Kinder.
* Ebhausen, 5. Juni. Am letzten Sonntag hat
wieder eine neue Trauerbotschaft von Rand zu Rand.
H. Dollj Kommerer, der einzige, von den besten Hoff-
nungen berechnete, 22 Jahre alte Sohn des Herrn Bau-
unternehmers Kommerer, ist an seinen schweren Verwun-
dungen gestorben. Er fand bei den Pionieren und hat
an den letzten Kämpfen bei Ypern seine Verwundungen
erhalten. Wer hätte wohl an seinem kürzlich hier ver-

brachten Urlaub je geahnt, daß wir schon nach so wenig
Tagen von dem Heldentod dieses Kriegers uns erzählen
müssen? Seine Tapferkeit war wiederholt durch Besör-
derung und Auszeichnung anerkannt worden. Seinen Eltern
und Geschwistern wendet sich die Teilnahme der ganzen
Gemeinde zu.

x Altsiedler, 5. Juni. Das Opfer des Missions-
festes in Altsiedler ergab 250 Mk.

x Röhlingen. Mit dem Eiseren Kreuz II. Klasse
wurde Karl Sattler von Röhlingen ausgezeichnet.

Aus dem übrigen Württemberg.

r Neuenbürg. Am Sonntag brachte Vollgeldener
Koller von Calmbach vier Franzosen ein, die angeblich in
Mannheim geflüchtet sind und in Calmbach aufgegriffen
wurden.
r Tübingen. Der vom Schwurgericht wegen Gai-
temords zum Tode verurteilte Kameralamtsdiener Rittmann
hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Letzte Nachrichten.

Sämtliche G.K.G.
Bei einem feindlichen Monitor-Angriff auf Ostende
eine größere Anzahl Belgier getötet.

Berlin, 5. Juni. W.B. B. Draht. Amlich wird
mitgeteilt: Feindliche Monitore beschossen am 5. Juni,
morgens, Ostende. Eine größere Anzahl von belgischen
Einwohnern wurde getötet und verletzt, einiger Sach-
und Häuserschaden angerichtet. Stark überlegene Aufklär-
ungsstretkräfte, die den anmarschierenden Monitoren be-
geben waren, stießen auf zwei unserer Wachtstapelboote,
von denen noch heiligem Geseht "S 20", bis zum letzten
Augenblick feuernd, zum Sinken gebracht wurde. Ein
Teil der Besatzung konnte nun uns geteilt werden. Die
feindlichen Stretkräfte erhielten mehrere Treffer und zogen
sich vor dem Feuer der Küstenbatterien zurück.
Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Alexjew ist zurückgetreten.

Petersburg, 6. Juni. W.B. B. Die Pet.-Tel.-Ag.
meldet: Der Oberbefehlshaber Alexjew ist zurückgetreten.
Brusilow ist zum Oberbefehlshaber ernannt und wird an
der Südwestfront durch Gurko ersetzt.

Großer Aufruhr in Nord- und Mittel-China.

Batavia, 5. Juni. W.B. B. Draht. Die nieder-
ländisch-niederländische Westagentur meldet aus Hongkong,
daß in Nord- und Mittel-China ein großer Aufruhr ausgebrochen
ist. Der größte Teil der Arme habe sich den Aufständigen
angeschlossen und viele Dörfer befreit. Die Regierungstrup-
pen flüchten nach allen Richtungen. Zahlreiche Dör-
ter stehen in Flammen. Es wurden viele Menschen getötet.

Die Vorbereitungen zur Fortführung der ital. Offensive brenden.

Berlin, 6. Juni. Draht. Aus Karlsruhe wird dem
"Lokal-Anzeiger" berichtet: "Corriere della Sera" meldet
von der italienischen Front, daß die Vorbereitungen zur
Fortführung der italienischen Offensive brenden
leiten. Die Militärattachés sind von Bergamo aus an die
Front abgereist.

Der russische Arbeiter- und Soldatenrat gegen Alexjew.

Köln, 6. Juni. Draht. Die "Kölnische Zeitung"
meldet aus Stockholm: Das Sprachrohr des Peteraburger
Arbeiter- und Soldatenrats "Jamehla" greift den General
Alexjew wegen seiner Rede für die Offensive aufs heftigste
an. Alle sozialdemokratischen Blätter fordern die Absetzung
des treibenden Generalstabschefs, der den Bürgerkrieg
heraufbeschwört. "Nomoje Wremja" wendet sich gegen
diese Untergrabung der Autorität des obersten Heerführers.

Die Reiseerlaubnis für die englischen Sozialisten nach Stockholm widerrufen.

Genf, 6. Juni. Draht. Der "Temps" meldet aus
London: Die englische Regierung widerrief, bis zu
neuer Entscheidung, die Reiseerlaubnis an die So-
zialisten zur Stockholmer Friedenskonferenz.

Die englische Besetzung von Archangelsk.

Rotterdam, 6. Juni. Draht. Englische Blätter
befähigen die Besetzung des Hafens von Archangelsk durch
englische Marinekruppen. (Dr.)

Die Kriegslage am Abend des 5. Juni.

Berlin, 5. Juni. Draht. W.B. B. Amlich wird
mitgeteilt:
Beiderseits von Witschaete dauert die Artillerie-
schlacht an.
Am Chemin-des-Dames ist bei Drage ein dritter
nächlicher Angriff der Franzosen, am Winterberg ein
harter Vorstoß gescheitert. Sonst nichts Wesentliches.

Familiennachrichten.

Stadt Kagoh.
Geburten: 10. Mai: Karl Hebe, Fabrikarbeiter 1 Tochter;
22. Mai: Johs. Baum, Fuhrmann 1 Sohn.
Eheschließungen: 14. Mai: Albert Wilmmer, led. Schlofer
von Friedrichshagen mit Anna Maria Herrmann led. Rentenschwester
von hier; 26. Mai: Wilhelm Hofmann, led. Richter von Weisenberg
mit Katharine Schwarz, led. Dienstmädchen von hier.
Sterbefälle: 8. Mai: Margarete Wack 70, 60 Jahre alt;
10. Mai: Christian Wöhl, Hauslehrer a. D. 80 Jahre alt; 14. Mai:



Katharine Henne, Küfermstr. Ehefrau 56 Jahre alt; 17. Mai: Ernst Weidner, led. Kriegserntemaschinen 20 Jahre alt; 21. Mai: Michael Krauß, Bauer von Wehlingen 51 Jahre alt; 24. Mai: Friederike Zimmermann, Schloßers Ww. 73 Jahre alt.

Im Felde gefallen: Karl Gustav Häppler, led. Metzger, 22 Jahre alt; Eugen Christian Wichmaler, led. Fabrikarbeiter 19 Jahre alt; August Keng, led. Fasser, 19 Jahre alt.

Widwärtige
 Gestorben: Marie Schick, geb. Faltz, Freudenstadt; Theodor Pecht, Schreiner, 67 Jahre alt, Freudenstadt; Frau Rosine Schöndorfer, Ww. geb. Kallerer, 78 Jahre alt, Neuenbürg; Jakob Gansle, Bauer, 67 Jahre alt, Orfenhausen; Walter Wilmayer, 74 Jahre alt, Wipfahl; Karl Wein, Schuhmacher, 33 Jahre alt, Igelberg; Oberhard Helmreich, Bauer, Rottburg.

Im Felde gestorben: Unteroffizier Karl Seeger, Herrenberg; Maria Gaunter, Knecht; Gefreiter Friedrich Weiker, 20 Jahre alt, Freudenstadt; Schläger Hermann Stregmüller, 22 Jahre alt, Nagold.

Stadt; Leutnant d. L. Felix Heger, Hauptlehrer, Oberkallbach; Maschinist Carl Stohr, 19 Jahre alt, Gels; Unteroffizier Friedrich Joffe, 25 Jahre alt, Oberkallbach.

Wetter am Donnerstag und Freitag.
 Außer vereinzelten Gewittern trocken und warm.

Für die Beschäftigung von Oberamt Nagold.
 Druck u. Verlag von W. W. Jäger/Edm. Buchbinder (Carl Jäger) Nagold

Amtliches.
A. Oberamt Nagold.
 Im Bezirk des Kommunalverbands Stuttgart-Stadt ist die Freiwilligkeit der Beiratsmarken anderer Kommunalverbände aufgehoben worden.
 Den 4. Juni 1917. Kommerell.

A. Versicherungsamt Nagold.
 Den Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung sind die Listen über die besonders eingeschätzten Steuerkapitale nebst dem Formular zur Katasternachweisung bereits zugegangen.
 Die Ortsbehörden haben die Katasternachweisungen nach § 25 ff. der Verfügung des R. Ministeriums des Innern zum Vollzug des Ausführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung vom 26. Oktober 1912 (Reg.-Bl. S. 820) zu fertigen und dieselben in einfacher Ausfertigung nebst den Beilagen — Anlagen B bis C — spätestens bis 1. Juli d. J. hierher vorzulegen.
 Den 31. Mai 1917. Kommerell.

Bekanntmachung
 des k. k. Generalkommandos XIII. R. W. Armeekorps
 Im Nachgang zur diesseitigen Bekanntmachung vom 8. Februar 1916 wird angeordnet:
 1. Die Lieferanten von milit. Dienstfeilen und Stempeln haben jede Bestellung umgehend telegraphisch oder schriftlich dem k. k. Generalkommando anzugeben, bezw. zu bestätigen und dürfen vor Eingang der schriftlichen Genehmigung des k. k. Generalkommandos die Bestellung nicht ausführen.
 2. Den im Bereich des k. k. Generalkommandos befindlichen Druckereien wird verboten:
 a) Vordrucke für militärische Ausweispaßpapiere ohne Genehmigung des k. k. Generalkommandos herzustellen,
 b) solche Vordrucke an Boten abzugeben, oder an nicht heimatische Stellen zu liefern,
 c) Bestellungen untergeordneter militärischer Stellen in der Heimat auszuführen, wenn die Bestellschreiben den Sichtvermerk einer vorgelegten Dienststelle nicht tragen.
 3. Zusammenhandlungen werden mit den in § 9 b des Belagerungszustandsgesetzes vom 4. G. 51 angeordneten Freiheits- oder Geldstrafen geahndet.
 Stuttgart, den 31. Mai 1917. Der k. k. kommand. General von Schäfer.

657

U-Boot-Spende.

In dem Weltkrieg 1914 ist die Entscheidung, bei Arras und in der Champagne, die Entscheidungsschlacht, auf hoher See arbeiten die U-Boote, um Englands Stolz zu brechen. Ganz großartig sind die Erfolge unserer U-Boote. Im Monat April wurden über eine Million feindlicher Schiffstonnen versenkt.
 Jeder tapfere Seemann, der im U-Boots-Kampf sein Leben aufs Spiel setzt, soll wissen, daß für Weib und Kind gut gesorgt ist. Das ist die Dankeschuld des ganzen deutschen Volkes. Überall im deutschen Vaterland wird für die U-Boot-Spende gesammelt. Auch im Bezirk Nagold schlagen dankbare vaterländisch gestimmte Herzen und finden sich offene Hände.

Wir bitten die Herren Pfarrer, Ortsvorsteher und Lehrer in allen Gemeinden eine Sammlung veranstalten zu wollen.

Als allgemeiner Opfertag

wurde im Bezirk Nagold Sonntag, den 10. Juni d. J. bestimmt. Wenn irgend möglich, sollte in jeder Gemeinde an diesem Tage gesammelt werden. Bis 14. Juni d. J. bitten wir die Gabenlisten mit Angabe der ersammelten Gaben und der Sammelstelle, an die das Ersammelte abgegeben wurde, an Herrn Oberamtssekretär Bollmer einzusenden zu wollen.
 Zur Entgegennahme von Gaben erklären sich außer den schon im Anruf genannten Banken, Postanstalten, Sparkassen, Roten Kreuz, auch die Gewerbebank Nagold und die Unterzeichnerten bereit.

R. Oberamt: Rotes Kreuz: R. Dekanatsamt: R. Bezirkschulamt:
 Oberamtmann Kommerell. Pfleiderer. Schott.
Wirt. Kriegerbund und Flottenverein Bezirk Nagold:
 Stefan Schaible, Landtagsabgeordneter.
Flottenverein Bezirk Altensteig: Deutscher Wehrverein:
 Postmeister Krämer. Reallehrer Bodamer, Nagold. Reallehrer Auer, Altensteig.

Stadtpflege Nagold.
Die Steuer-Rückständigen
 werden an alsbaldige Vereingung ihrer Schuldigkeiten ernstlich erinnert.
 Lenz.

Nagold.
 Ein Jüngerer
Bursche,
 der mit einem Pferd umzugehen weiß, und etwas von der Landwirtschaft versteht, kann eintreten bei
Bäcker Moser.

Auszuleihen
3000 Mk.
 auf 1. Juli gegen 1. Pfand.
 Näheres sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gewerbebank Nagold
 e. G. m. b. H.
Vom 7. Juni bis 13. Juni ds. Js.
 einschliesslich können die **Sparkassenguthaben**
 durch Vergleich der Quittungsbücher mit dem beurkundeten Bücherauszug vom 31. Dezember 1916 auf ihre Richtigkeit nachgeprüft werden.
 An genannten Tagen je von 11—12 Uhr Vorm. ist auch unser Kontrolleur, **Herr Paul Schmid** zu diesem Zwecke auf der Bank anwesend.
 Nagold, den 2. Juni 1917.
Der Vorstand:
 St. Schaible. Lenz. I. V.: Schüttle.

Nagold.
Eierjammeltag
 nun geht es nur noch jeden **Donnerstag Abend 6—8 Uhr** auf der Polzeiwache.
 Den 1. Juni 1917.
 Ortsjammelstelle.

5—6
Arbeiter
 ev. auch Frauen
 werden gesucht.
 Schwarzwälder Lederhohlen- und Härtemittelwerke
 Tannhäuser & Städele.
 Nagold.

Dienstmädchen,
 kräftiges, solides, für Haus- und Gartenarbeit, oder auch ein
Laufmädchen,
 das auch leichte Haus- und Gartenarbeit willig übernimmt, mit voller Beköstigung befristet gesucht.
 Frau Hollaender, sen.
 Nagold.

Schönen Kopfsalat, gelbe Rüben und Kopfkohlkräbchen sowie Angers- und Kohlraben-Seglinge
 empfiehlt
 Fr. Schuster.

Landwirtsch. Bezirksverein Nagold.
Hauptversammlung
 am Sonntag, den 10. Juni 1917, nachmittags 2 Uhr,
 in der Hofe in Untertalheim.
Tagesordnung:
 1. Vortrag des Herrn Landwirtsch.-Inspektors Wilmann von Rottweil über „Anfruchtverteilung und Aussaat von Getreide nach der Ernte“.
 2. Wünsche und Anträge aus der Versammlung.
 Zu zahlreichem Besuche wird frdl. eingeladen.
 Nagold/Trödelshof, den 1. Juni 1917.
 Der Vereins-Vorstand: Link.

Fünfbromm.
Beigholz- und Stangen-Verkauf.
 Am Samstag, den 9. Juni 1917, nachmittags 1 Uhr,
 kommen auf hiesigem Rathaus aus dem Gemeindevwald zum Verkauf:
 6 Km. buch. Scheiter,
 24 Km. buch. Anbruch,
 10 Km. Papierprügel,
 156 Stück Baustangen I. und II. Klasse.
 Gemeinderat.

Gebetbücher
 Koblendorf. Lehrling gesucht. Ein ordentlicher **Junge** welcher Lust hat die Mühle zu erlernen, kann eintreten bei **Karl Simmendinger,** Mühlebesitzer.
 Nagold. Den **Grasertrag** von 14 Ar in der Oswaldshöhe hat zu verpachten **Hermann Blum.**
 Feldpostkarten o. W. ZAISER.

Die Fre...
 eiserne Korps...
 del Reg., wo...
 in Stärke r...
 so sind sein...
 den und sein...
 Beuge bewes...
 rade in dies...
 kräftige Trup...
 wor das Ar...
 IV. Korps o...
 gab sich auch...
 Auf zu beha...
 preußische D...
 p o m e r i s c h...
 Bezirken erg...
 Gerade
 James-Rilche...
 leid auf den...
 lichen Eigena...
 So harr...
 den besten P...
 ohne Abblan...
 ringer Pause...
 Auch in...
 Rat breitere...
 Vorhang über...
 Nordabhang...
 10 Uhr die...
 reitenden...
 der Führer d...
 stehenden M...
 der Tat geko...
 In solche...
 jam Gegenst...
 kommt es a...
 jepter Gegen...
 kein postler...

Breiten...
 fischer Er...
 trat dann an...
 und hat dem...
 entzündete er...
 gelan hatte...
 Die B...
 Der Unt...
 Als ich...
 foet der Geb...
 beit häufig...
 habe, daß ab...
 watten müße...
 geblieben wä...
 ihren Willen...
 daß man vor...
 anschlag her...
 gungen in a...
 Und we...
 richter gepa...
 Ich hab...
 bildet, tam...
 dieser Ausfall...
 großer Bögen...
 denke, müße...
 haben und A...
 Vertonen ech...
 Graf D...
 in feinem Be...
 kommen Donn...
 Dienerschaft...
 Der Des...
 Ich bin...
 feinem Sark...
 behörde mi...
 werden nicht...

